

KARIKATURIST TED SCAPA BLICKT ZURÜCK

«Es sind Dinge vorgefallen, auf die ich nicht vorbereitet war»

87 Jahre alt ist der Berner Künstler Ted Scapa – und noch immer sprüht er voller Tatendrang. Das Leben, sagt er, habe ihm viel gegeben, aber auch so viel genommen.

Ted Scapa, woran arbeiten Sie derzeit?

An einer Wandmalerei fürs Paraplegiker-Zentrum Nottwil. Zum anderen ist ein Buch mit dem Titel «Lichttürme» in Vorbereitung. Es sollte eigentlich diesen Herbst erscheinen, ich weiss aber noch nicht, ob ich diesen Termin einhalten kann. Im Schloss Wyl werden zudem 60 Bilder von mir auf Lebenszeit ausgestellt. Besitzer Matthias Steinmann hat ein Buch über Heiligenscheine geschrieben, passend dazu habe ich 50 Zeichnungen gemacht und gehofft, ich würde dadurch heilig. Das ist aber nicht der Fall. Noch nicht jedenfalls (*lacht*).

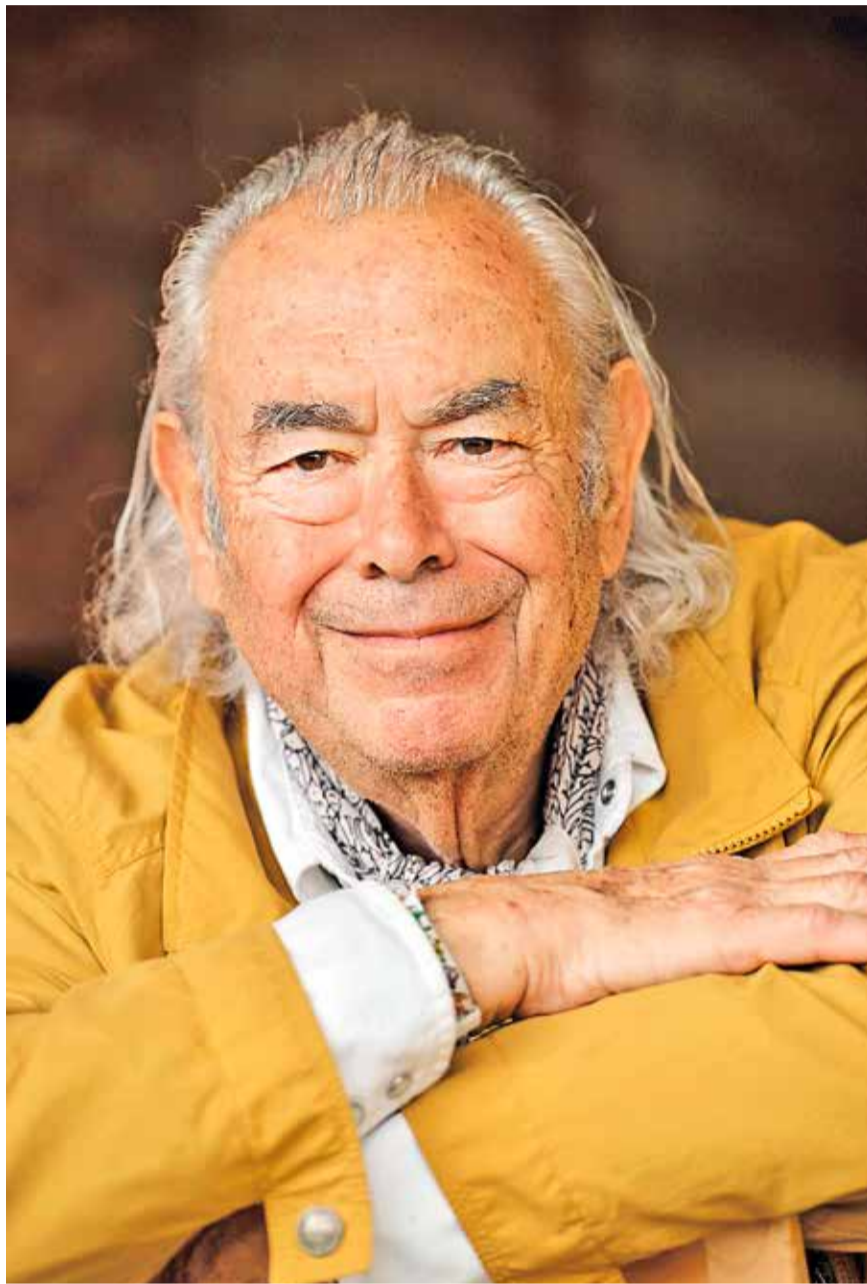
«Das lehrt einen, sich mit dem Tod zu beschäftigen statt nur mit Apéro und Champagner.»

Vor zwei Jahren, bei der Ausstellung im Kunstmuseum, waren mehrere morbide Zeichnungen von Ihnen zu sehen. Leuchttürme auf Toteninseln etwa. Ist das Ihre dunkle Seite?

Man will ja grundsätzlich Freude vermitteln. Das Leben hat mich aber gelehrt, dass es auch Momente gibt, wo keine Freude vorhanden ist. Der Mensch trägt beides in sich, Positives und Negatives. Das gehört zusammen. Doch man sollte sich nicht nur mit dem Positiven beschäftigen, um sich auf das Andere vorzubereiten.

Um besser damit umgehen zu können.

Ja. Und vor allem, um sich bewusst zu sein, dass das geschehen kann, was praktisch jeder Familie zustösst.



Auf einen Wodka mit Nina Kandinsky: Künstler Ted Scapa.

Foto: zvg

Ihre Tochter Ghita starb einen Tag nach der Geburt ihrer Zwillinge 2005 im Spital. Ihr Schwiegersohn überlebte eine Operation nicht und 2016 haben Sie auch Ihre langjährige Ehefrau Meret verloren.

(Überlegt) Tot ist tot. Man kann nichts mehr tun. Ausser zu probieren, positiv darauf zu reagieren.

Hatten Sie in diesen schweren Zeiten das Gefühl, dass das Negative überhandnimmt?

Es sind schon einige Dinge vorgefallen, auf die ich schlicht nicht vorbereitet war. Die Geschichte mit meiner Tochter war fürchterlich. Vor allem, weil ich überzeugt bin, dass die Ärzte falsch reagiert hatten. Man sollte an einem Samstag in einem Spital nie etwas an sich machen lassen. Aber was passiert ist, ist passiert.

2012 sagten Sie in einem Interview sinngemäss, der Tod Ihrer Tochter

fühle sich je länger je schlimmer an. Haben Sie das Schlimmste mittlerweile überwunden?

Teilweise. Doch sie ist nach wie vor ein Teil meines Lebens. Sie war eine aussergewöhnliche Frau, studierte in Shanghai und hatte den Dokortitel in chinesischem Eherecht. Und dann passiert so etwas Fürchterliches. Das lehrt einen, sich mit dem Tod zu beschäftigen statt nur mit Apéro und Champagner (*lächelt*).

Setzt man sich mit 87 sowieso häufiger mit dem Tod auseinander als früher?

Ich bin selber überrascht, dass ich noch so fähig bin. Dass ich für andere Leute arbeiten kann und man mich fragt, ob ich nicht erst 50 bin. Das ist natürlich fantastisch. Trotzdem realisiere ich, dass ich im fünften Sechstel meines Lebens bin. Ich will einfach tätig bleiben, arbeiten. Ich nenne es Therapie.

Sie waren oder sind mit sehr vielen berühmten Persönlichkeiten befreundet: Alexander Tschäppät, Adolf Ogi, Brigitte Bardot. Mit wem teilen Sie besondere Erinnerungen?

PERSÖNLICH Ted Scapa, Jahrgang 1931, wurde in Amsterdam geboren. 1962 zog er in die Schweiz, in Bern heiratete er Meret Meyer-Benteli, mit der er bis zu ihrem Tod im Januar 2016 verheiratet war. Scapa, fünffacher Grossvater, zeichnete in der Schweiz unter anderem für den «Nebelspalter», in der Vergangenheit auch für den *Bärnerbär*. Er war zudem Moderator der Sendung «Spielhaus» im Schweizer Fernsehen. Scapa lebt in der Berner Altstadt.

Mich verband eine tiefe Freundschaft mit Jean Tinguely. Wir haben sehr viel zusammen unternommen. Genauso wie mit Niki de Saint Phalle. Mit Nina Kandinsky ging ich in Gstaad häufig weg, wir tranken des Öfteren Wodka zusammen. Einmal lud sie mich ins Atelier ihres früheren Ehemannes Wassily Kandinsky nach Paris ein. Sie meinte dann, ich solle mir eines seiner Ölbilder kaufen. 100 000 Franken hätte ich dafür bezahlen sollen. Das Gemälde wäre heute Millionen wert.



«Me s'occupe nach den Ferien Ferien machen, um sich von den Ferien zu erholen.»
Ted Scapa

Sie haben es nicht gekauft?

Nein, das konnte ich nicht. Aber die Erinnerung habe ich behalten (*lacht*).

Wovon träumen Sie?

Ich habe seltsamerweise sehr realistische Träume. Ich möchte mir das dann gerne aufschreiben, bloss ist der Traum jeweils schnell wieder weg. Doch die Nacht ist für mich wie ein zweites Leben, etwas ganz Pri-

vates. Etwas, das man sowieso nicht veröffentlichen sollte.

Und Ihre Lebensträume?

Arbeiten. Dass ich weitermachen kann. Das Motto «Freude herrscht», wie im gleichnamigen Buch mit Alt-Bundesrat Adolf Ogi, auch in Zukunft zu vermitteln, das ist okay. Und ich hoffe, ich schaffe es, all diese Aufträge zu erledigen, so ganz nebenbei (*lacht*).

Yves Schott

Freude am Fahren

LERNEN SIE ENDLICH DEN RICHTIGEN KENNEN.
DER BMW 1er. JETZT PROBE FAHREN BEI IHRER R. BÜHLER AG.

R. BÜHLER AG.
IHR FAMILIENBETRIEB
IN BERN-NEUENEGG.

Official Sponsor by
Mykonos 2018
15. September 2018
Kursaal Bern
Dresscode Strictly White

R. Bühler AG
3176 Neuenegg/Bern
www.bmw-buehler.ch